

Der Genfer Psalter

Erste Bemühungen, in Genf den gottesdienstlichen Gemeindegesang einzuführen, datieren vom Januar 1537, d.h. wenige Monate nach der Durchführung der Reformation durch *Guillaume Farel* (1489-1565) und *Johannes Calvin* (1509-1564); möglicherweise gibt es Anfänge des gottesdienstlichen Singens bereits, bevor Calvin und Farel nach Ostern 1538 wegen Differenzen um die Kirchenzucht aus Genf ausgewiesen werden. Calvin geht nach Straßburg und übernimmt da die Betreuung der französischen Flüchtlingsgemeinde. Für diese gibt er 1539 eine erste Sammlung von Psalmliedern heraus (*Aulcuns Pseaulmes et cantiques mys en chant*). Sie enthält 9 Texte Calvins auf Melodien des Straßburger Repertoires und 13 Texte des bedeutenden Dichters und Literaturtheoretikers *Clément Marot* (1495-1544); der Komponist der Melodien zu diesen Texten ist nicht bekannt. 1541 wird Calvin nach Genf zurückberufen und publiziert im Jahr darauf seine Gottesdienstordnung *La forme des prières et chantz ecclésiastiques*. In ihr finden sich die Lieder der Straßburger Sammlung wieder, dazu 17 neue Texte von Marot, vertont mit größter Wahrscheinlichkeit vom Genfer „Chantre“ („Kantor“, d. h. Gesangslehrer an der Schule) *Guillaume Franc* (um 1515-1570).

Bereits 1543 folgt eine heute verlorene Psalter-Teilausgabe unter dem Titel *Cinquante Psaumes*. Calvins Texte sind durch solche von Marot ersetzt, der auch die neuen Psalmlieder zu dieser Ausgabe beisteuert; die neuen Melodien stammen offenbar auch wieder von Guillaume Franc. Da diese Melodien erst aus in Lyon gedruckten Ausgaben (1547/48), teilweise auch aus dem Straßburger Gesangbuch von 1545 bekannt sind (die Texte kennen wir aus einem Textdruck von 1543), sind hier die Herkunftsangaben im Gesangbuch etwas schwieriger zu lesen.

1551 erscheinen die *Psaumes Octantetrois* (= 83 Psalmen). Als Textdichter ist *Clément Marot* von *Théodore de Bèze* abgelöst worden (1519-1605, Griechischlehrer in Lausanne ab 1548, von 1558 an Leiter der Akademie in Genf); *Loys Bourgeois* (um 1510 - nach 1561), Kantor in Genf von 1545 bis 1551, hat die neuen Melodien komponiert und einige der bisherigen überarbeitet. Der komplette Psalter, der auch das Zehngelied und das Canticum Simeonis enthält, erscheint 1562 mit weiteren Texten von de Bèze und mit Melodien von „Maître Pierre le chantre“, der früher mit Pierre Dagues identifiziert wurde; nach heutigem Erkenntnisstand dürfte es sich jedoch um *Pierre Davantès* (um 1525-1561) gehandelt haben.

Theologischer Ort des Genfer Psalters ist das Gebet: Der Gesang soll „die Herzen entflammen“ und dem Gottesdienst die „Kälte“ nehmen. Für das Gebet im gesteigerten Sinn des gesungenen Gebets kommen nur – geistgegebene – biblische Texte in Frage, d.h. fast ausschließlich Psalmen, und zwar in Umdichtungen, die sich möglichst nahe an den Originaltext halten. Literarischer und musikalischer Hintergrund sind zu einem guten Teil bei der humanistischen Dichtung und Odenvertonungen zu suchen.

Die Melodien des Genfer Psalters zeichnen sich unbeschadet ihrer verschiedenen Komponisten durch charakteristische gemeinsam Kennzeichen aus: Sie verwenden nur zwei Notenwerte, entsprechend der humanistischen Odenkomposition, die die Tonlängen analog den langen und kurzen Silben der antiken Metrik gestaltete; die Zeilen sind durch lange Anfangs- und Schlussnoten und durch Pausen voneinander getrennt; eine durchgehende Takt-Organisation fehlt; die Silbenverteilung ist fast vollständig syllabisch; viele Melodien zeichnen sich durch großräumige Bewegung aus.

Im gesamten reformierten Raum hat der Genfer Psalter große Bedeutung erlangt und stellte während Jahrhunderten das hauptsächliche, wenn nicht gar das ausschließliche Gesangsrepertoire der Gemeinden dar. Die Psalmlieder wurden in vielen Sprachen nachgedichtet. Besonders verbreitete deutsche Übertragungen schufen 1573 *Ambrosius Lobwasser* (1515-1585) und 1798 *Matthias Jorissen* (1739-1823). Mehrere Melodien sind auch im Repertoire anderer Konfessionsgebiete heimisch geworden.

Literatur:

Johannes Calvin: *La forme des chantz et prières ecclésiastiques*, eingeleitet und übersetzt von Andreas Marti. Calvin-Studienausgabe Bd. 2: *Gestalt und Ordnung der Kirche*. Neukirchen 1997, S. 137-225. – Pierre Pidoux: *Le Psautier Huguenot*. Basel 1962 (krit. Ausg. der Melodien und der Dokumente). – Pierre Pidoux: Vorwort zur Faksimile-Ausgabe der Blanchier-Ausgabe 1562, *Les Psaumes en vers français*. Droz, Genève 1986. – Markus Jenny: Luther, Zwingli, Calvin in ihren Liedern. Zürich 1983. – Andreas Marti: Art. Calvinistische Musik I: Begriff und Ursprünge. In: MGG 2. Aufl., Sachteil Bd. 2, Kassel 1995, Sp. 333-336. – Édith Weber: Le style „Nota contra Notam“ et ses incidences sur le Choral Luthérien et sur le Psautier Huguenot. In: JLH 32. Bd. 1989, S. 73-93. – Peter Ernst Bernoulli, Frieder Furler (Hg.): *Der Genfer Psalter. Eine Entdeckungsreise*. Zürich 2001. – Pierre Pidoux: Das Calvin, Genf und der Psalmengesang. In: *Musik und Gottesdienst* 57. Jg. 2003, S. 94-107 (Übersetzung aus dem Französischen: Andreas Marti).

Andreas Marti (2003)